

Stula: Ganz klar Teamplayer. Aufgrund der beruflichen Belastung der Vorstandsmitglieder ist die Arbeit nur im Team zu bewältigen. Auch wenn die Aufgaben seit 2013 mit der Öffnung der Geschäftsstelle neu verteilt wurden. Diese Stelle entlastet uns immerhin um 20 bis 30 Stunden pro Monat. Das war einfach notwendig. Mitgliederverwaltung, Buchungen, Vorkontrollen für den Steuerberater – darum kümmert sich nun die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle.

Wie viel Zeit beansprucht das Amt des Vorsitzenden in Ihrem Fall?

Stula: Vor der Einführung der Geschäftsstelle war das mit Sicherheit mehr. Ganz grob würde ich den zeitlichen Aufwand mit etwas über 250 Stunden im Jahr beziffern. Natürlich gibt es Ausnahmesituationen – als die Flüchtlingslage in der Großsporthalle untergebracht wurden zum Beispiel. Oder wenn ich an das Jubiläumsjahr 2012 (150 Jahre TVH; Anm. der Red.) mit zwölf größeren Veranstaltungen denke.

„Der Spaß spielt schon eine große Rolle“

zum Thema Veranstaltungen

Stichwort Veranstaltungen. Wie viele richtet der TV Homburg jährlich aus, welche hat man fallen gelassen?

Stula: Der Hauptverein hatte 2015 nur noch den Wandertag. Den machen wir vielleicht auch noch mal wieder, aber nicht jährlich. In jüngerer Zeit fallen gelassen hat der TVH eigentlich nichts. Was es nicht mehr gibt, ist die Teilnahme am Kindertag vom Gewerbeverein. Aber das liegt daran, dass der Gewerbeverein die Veranstaltung nicht mehr durchführt. Ansonsten machen die Handballer ihr Beachhandball-Turnier, das ist eine Riesensache im Sommer. Und die Badminton-Abteilung richtet ein Jedermann-Turnier aus. Dazukommt die 1862-Bar am Kalten Markt.

Ist es dabei wichtig, nur kostendeckend zu arbeiten oder sollte eine bestimmte Summe als Gewinn hängen bleiben?

Stula: Sicher ist das Geldverdienen ein Thema. Wenn am Ende eine schwarze Null steht, würde man es vermutlich nicht machen. Aber jedem ist auch klar, dass das keine Kirchengesellschaft ist, mit der man 10 000 Euro verdient. Der Spaß spielt schon eine große Rolle. Anstelle des Beachhandball-Turniers könnten wir auch ein Turnier in der Halle machen. Das wäre mit geringeren Kosten verbunden. Aber es wäre nicht die ganz große Gaudi.

uns kurz die Beitragsstruktur vom TVH beschreiben?

Stula: Wir differenzieren nach aktiver und passiver Mitgliedschaft, nach Alter und ob ein Spielbetrieb in der Abteilung stattfindet. Aktive in Abteilungen mit Spielbetrieb zahlen ab 18 Jahren den vollen Beitrag von 33 Euro für ein halbes Jahr. Die Beiträge werden immer für sechs Monate berechnet. Ab 16 Jahren in einer Abteilung ohne Spielbetrieb sind halbjährlich 20 Euro fällig. Ebenfalls viel kostet das Eltern-Kind-Turnen, allerdings für das Kind und den entsprechenden Elternteil. Kinder bis 16 Jahre zahlen 17,50 im halben Jahr, und für jedes weitere Kind in der Familie kostet es dann nur noch sechs Euro. Der Beitrag für passive Mitglieder beläuft sich auf 25 Euro pro Jahr. Es ist immer ein Thema, die Beiträge niedrig zu halten, aber es ist nicht einfach.

Wie sieht es bei den Übungsleitern im Verein aus? Wie funktioniert die Abrechnung?

Stula: Wir arbeiten mit einer Pauschalierung. Der Verein arbeitet derzeit mit rund 25 Übungsleitern bzw. Trainern zusammen. Der Betrag ist abhängig von deren Qualifikation, der Anzahl der Einheiten pro Woche und wiederum vom Spielbetrieb. Der Höchstbetrag wird also fällig bei einem Trainer mit Lizenz, der zweimal pro Woche übt und mit dem Team am Spielbetrieb teilnimmt. Dabei zahlen wir immer pro Mannschaft. Wenn es also zwei Betreuer pro Team gibt, müssen die sich den Betrag teilen. Diese Art der Abrechnung hat uns organisatorisch stark entlastet.

Die Mitgliederzahl beträgt aktuell knapp 900. Was war die höchste Zahl an Mitgliedern, die der TV Homburg je hatte und wann war das?

Stula: Wir hatten schon mal über 1000 Leute im Verein, und zwar Anfang der 1990er Jahre im Zuge des 125-jährigen Jubiläums. Der Mitgliederschwund seither ist aber für mich eindeutig mit der sinkenden Bevölkerungszahl in Homburg zu erklären. Der prozentuale Anteil der Vereinsmitglieder an der Bevölkerung ist über die Jahre nahezu gleich geblieben.

Viele Vereine haben Nachwuchsorgen. Wie ist es um den TVH bestellt, sportlich und auch auf Vorstandsebene?

Stula: In sportlicher Hinsicht sieht es nicht schlecht aus. Da hilft uns natürlich auch die große Schule vor Ort. Nachwuchs auf Vorstandsebene ist ein schwieriges Thema. Wir haben noch keine Riesensorgen, aber es zeichnet sich schon ab. Ein Problem ist, dass die Anforderungen an solche Ämter wachsen. Man macht es nicht mehr nur nebenbei. Ein Stück weit ist man auch persönlich verantwortlich und haftbar. Davon lassen sich die Leute immer noch ein wenig abschrecken. Eine Idee von uns, um diese Ängste ein

geschlossen abzuarbeitenden Punkten dazu kommen und mal reinschnuppern.

Welchen Anteil an den Nöten hat die strukturelle Situation im Vogelsbergkreis – ohne Uni- und ohne die ganz großen Arbeitgeber vor Ort?

Stula: Das ist ganz klar ein Standortnachteil, aber wir liegen ja in Homburg, noch recht günstig durch eine gewisse Nähe zu Marburg, Gießen und auch Stadhallendorf. Wenn ich an Dörfer im ganz hohen Vogelsberg denke, da sieht das wesentlich schlimmer aus.

Sie haben die Bedeutung der Schule in Homburg angesprochen. Welche Angebote des TVH gibt es derzeit im Schulsport?

Stula: Es gibt zwei Nachmittagsangebote im Rahmen der Kooperation mit der Ohmthaltschule: Das Spiel mit Ball für Mädchen sowie Handball für Jungs. Beides wird betreut von unseren Übungsleitern.

Nun war das Sportangebot im Verein seit Oktober ja stark gefährdet durch die Flüchtlingsituation. Es gab schnelle Lösungen. Die Handballer sind zum Teil nach Reiskirchen und Kirchheim ausgewichen, die Badminton-Spieler nach Amöneburg. Sind Sie zufrieden mit dem Ablauf?

Stula: Im Rahmen der Möglichkeiten ist es ganz gut gelaufen. Die Vereine in Reiskirchen und Kirchheim haben uns hervorragend unterstützt. Probleme gab es beim Kinderturnen und im Trainingsbetrieb der Handballer. Unsere kleine Turnhalle in Homburg ist da einfach nicht mehr zeitgemäß. Wir hoffen nun, dass die Bezugsfähigkeit der Großsporthalle schnell wiederhergestellt wird. Im Moment wissen wir aber nichts Genaues.

„Der prozentuale Anteil der Vereinsmitglieder an der Bevölkerung ist über die Jahre nahezu gleich geblieben“

zur Mitgliedersituation

Gab es finanzielle Einbußen wie zum Beispiel durch den Verkauf der Sporthalle, was nicht mehr vor Ort stattfinden konnte?

Stula: Nein, es lief erstaunlich gut. Nicht zuletzt, weil die Sperrung der Großsporthalle keine weitere Runde andauert. Ich gehe davon aus, dass wir spätestens nach den Sommerferien wieder zurückkehren können. Schlechter gelaufen wäre es sicher, wenn uns noch eine Saison verloren gegangen wäre.

den die Spielerinnen und Spieler vom geschulten Trainerteam der FFH-Fußball-Schule (auch Torwarttrainer) trainiert. Die Teilnahmegebühr für die Woche beträgt 179 Euro.

Weitere Informationen und Anmeldungen können unter www.ffh-fussballschule.de abgerufen oder mit Andreas Dechert unter der Mail-Adresse andreas-dechert@web.de besprochen werden. Weitere Maßnahmen sind geplant, unter anderem Besuche von Zweitligaspielen im Frankfurter Volksbank-Stadion und Aktionstage für Fans des FSV Frankfurt.

Kunstturnen

Hambüchen ausgezeichnet

(sid) Der ehemalige Reck-Weltmeister Fabian Hambüchen (Wetzlar) und Pauline Schärer (Pflugscheid-Hixberg) sind von einer Fachjury des Magazins »Leon« zu Deutschlands Kunstturnern des Jahres gewählt worden. Der 28-jährige Hambüchen siegte vor dem Chemnitzer Andreas Bretschneider und Marcel Nguyen (Unterhaching). Die neun Jahre jüngere Schärer, 2015 WM-Dritte am Schwebebalken, setzte sich vor der deutschen Mehrkampf-Meisterin Elisabeth Seitz aus Stuttgart sowie der Chemnitzerin Sophie Scheder durch.

Tischtennis

»Dreamteam« geplant

(sid) Tischtennis-Rekordmeister Borussia Düsseldorf denkt über ein »Dreamteam« mit EM-Rekordchampion Timo Boll und Europameister Dimitri Ovtcharov (Hamburg/Orenburg) nach. »Timo ist gesetzt und wird hoffentlich bis zu seinem Karriereende bei uns bleiben. Es ist somit keine Option, Timo durch Dima zu ersetzen. Aber vielleicht ergeben sich in zwei, drei Jahren auch Möglichkeiten, dass wir mit beiden spielen können. Ab 2018 ist Dima eine ernsthafte Option«, sagte Düsseldorf-Manager Andreas Preuß dem Portal »myTischtennis«.

Düsseldorf tritt in der kommenden Saison nach dem unerwartet kurzfristigen Abschied von Nachwuchshoffnung Patrick Franziska (zum 1. FC Saarbrücken) mit Boll als einzigem deutschen Spieler im Kader an. Traditionell legen die Rheinländer allerdings grundsätzlich Wert auf eine Zusammenarbeit mit deutschen Spielern. Boll und Ovtcharov spielten bereits von 2007 bis 2009 zwei Jahre gemeinsam in Düsseldorf.